

## 16. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

### 2. Lesung: Kol 1,24-28

#### 1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Im Brief an die Gemeinde in Kolossä wird Paulus ein Gedächtnis als Apostel Christi, der zu den Völkern gesandt ist, gesetzt. Für die weltweite Verkündigung des Wortes Gottes nimmt er Leiden und Mühen auf sich. Dieser Dienst zielt auf eine alle Menschen einschließende Heilsgemeinschaft.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Aufgrund fließender Übergänge widersetzt sich der Brief eindeutigen Textabgrenzungen. In den einleitenden Dank (1,3-23) ist ein Christushymnus eingebettet (1,15-20), dessen Gedanke der universalen Versöhnung anschließend auf die Adressaten angewendet wird (1,21-23). Die Lesung (1,24-28) ist im Ich-Stil formuliert und Teil des Abschnitts 1,23-2,5. Paulus tritt hier fiktiv als Briefschreiber auf; der unbekannte Verfasser(kreis) schreibt in seinem Namen und in seiner Autorität. „Paulus“ erschließt mit seiner Verkündigung den Völkern in Christus das Geheimnis Gottes. Darauf folgend wird sein Engagement konkreter im Blick auf die Stärkung der Adressaten gegenüber anderen Stimmen (ab 2,4) entfaltet.

##### b. Betonen

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus  
an die Gemeinde in Kolóssä.

##### Lesehilfe

für schwierige Wörter

##### Kolossä

Schwestern und Brüder!

- 24 Ich freue mich in den Leiden, die ich **für euch** ertrage.  
Ich ergänze in **meinem** irdischen Leben,  
was an den Bedrängnissen Christi  
noch fehlt an **seinem** Leib, der die **Kirche** ist.
- 25 Ihr **Diener** bin ich geworden  
gemäß dem Heilsplan Gottes,  
um **an euch** das Wort Gottes zu erfüllen.
- 26 Er ist jenes Geheimnis,  
das seit ewigen Zeiten und Generationen verborgen war –  
jetzt aber seinen Heiligen **offenbart** wurde.

- 27 Ihnen wollte Gott kundtun,  
was der Reichtum der Herrlichkeit  
dieses Geheimnisses unter den **Völkern** ist:  
Christus ist **unter euch**, die Hoffnung auf Herrlichkeit.
- 28 **Ihn** verkündigen wir;  
wir ermahnen jeden Menschen  
und belehren jeden Menschen in aller Weisheit,  
damit wir jeden Menschen vollkommen darstellen in Christus.

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Wie der Verfasser(kreis) des Kolosserbriefs schlüpfen Vorlesende in die Rolle des Paulus. In der Stimme des Völkerapostels schwingt – auch angesichts erfahrener Leiden und Bedrängnisse – Freude und Zuversicht mit, dass sich Gottes Wort durch seinen Dienst weltweit erfüllt: Alle Menschen können an der Hoffnung in Christus teilhaben.

## 3. Textauslegung

In einer durch den Tod des Paulus ausgelösten Orientierungskrise bedarf es der Stärkung der Gemeinden in ihrem Glauben, ihrem inneren und äußeren Zusammenhalt und in ihrer Hoffnung. In diesem Sinne wendet sich ein in paulinischer Tradition beheimateter Verfasser(kreis) mit der geliehenen Autorität des Apostels, sozusagen als Sprecher in der Rolle des Paulus, an die Adressaten im Städtedreieck Kolossä – Laodizea – Hierapolis des kleinasiatischen Lykostals (vgl. Kol 1,2; 2,1; 4,13.15f.) – und darüber hinaus. Vermittelt durch das Briefmedium, bleibt Paulus so als autoritative Gründungs- und Leitfigur gegenwärtig trotz physischer Abwesenheit.

Der Brief stellt als Situation eine Gefangenschaft des Paulus vor Augen (siehe 4,3.10.18) und spielt doppelbödig wohl auf seinen Tod an: „Denn wenn ich auch ‚im Fleisch‘ abwesend bin, bin ich doch ‚im Geist‘ mit euch“ (2,5), spricht „Paulus“ in Anknüpfung an typische Briefformeln. Gleichsam aus der Ferne erhebt er gegenüber konkurrierenden Lehren (siehe 2,4-23) seine Stimme. In diesen Auseinandersetzungen spiegelt sich, in der Vielstimmigkeit des Kanons, ein Ringen um die Identität und Zugehörigkeit stiftende Glaubenspraxis. Auch darum wird gerungen, was nach dem Standpunkt des Völkerapostels nicht dazugehört.

In diesem Prozess werden auch wichtige Aussagen über Christus entfaltet. Dabei wird Paulus in posthumer Rückblick auf sein Wirken stilisiert als „Diener“ (griechisch *diakonos*) der hier schon universal gedachten „Kirche“ (griechisch *ekklesia*, 1,24-25), welche jüdische und nichtjüdische Gläubige umfasst (vgl. 3,11).

Gerade im Hinblick auf die Völkerwelt erfüllt er eine besondere, „vervollständigende“ (1,24f.) Aufgabe „gemäß der Heilsordnung Gottes“ (V. 25): Er ist „Diener“/*diakonos* des „in der ganzen Schöpfung verkündeten Evangeliums“ (wie parallel in V. 23 erläutert wird) und bringt als solcher die frohe Botschaft, Gottes „Wort“ (V. 25), „jedem Menschen“ (so dreimal betont in V. 28) nahe und so zur Erfüllung. Dieses „Wort“ wird beschrieben als ein „seit ewigen Zeiten und Generationen verborgenes Geheimnis“, das „jetzt aber“ (V. 26) nach

Gottes Willen überreich auch den Völkern zuteilwerden soll (V. 27), um ihnen durch Christus die „Teilhabe am Erbe“ (V. 12) zu eröffnen. Daher ist auch im Angesicht von den „Leiden für euch“ (V. 24) von *Freude* die Rede: trotz aller „Drangsale“ (V. 24), die mit der Verkündigung um einer universalen Heilsgemeinschaft willen verbunden sind. Dies ist in auffälliger Analogie formuliert im Verhältnis zu Christus: „an *meinem* ‚Fleisch‘ für *seinen* Leib, der die Kirche ist“. Dieser Dienst des Paulus geschieht unter Einsatz des Lebens, lässt aber alle Welt an der in Christus gründenden *Hoffnung* teilhaben: Im vorausgehenden Hymnus, der Christus mit der göttlichen Weisheit identifiziert und zugleich seinen Tod im Licht der Tradition (vgl. z.B. Weish 5) als den eines Gerechten deutet, vermittelt dieser als „Erstgeborener aus den Toten“ (Kol 1,18) die universale Versöhnung als Ziel der Geschichte.

*Priv.-Doz. MMag. Dr. Andrea Taschl-Erber*